Zuk 125.619

Wien, 8. Juli 1888.

Verehrter Herr Vetter!

Mit innigem Dankgefühle haben wir Ihr freundliches Schreiben vom 7. d. M. heute beim Frühstücke im besten Wohlsein gelesen und ein Loblied auf die edle Gesinnung Ihres Hauses gesungen.

Mein Brief an Ihre hochgeschätzte Hausfrau ist der Beweis meiner felsenfesten Hochachtung, die ich stets für Sie im Kopfe und im Herzen trage. Bald werden Sie die Erregungen der letzten Monate überwunden haben – wenigstens äusserlich – und mit mir der Überzeugung leben, dass nur Ausnahms-Menschen die scharfe Sonde der moralischen Kritik vertragen und Barmherzigkeit im

Urtheile über Andere unsere
schönste Tugend ist: – "Politisch Lied,
ein garstig' Lied", daher genug.

Ihre liebe Frau Schwester ist
in einem Zustande, der für ihre Gast-
freunde nicht bedrohlich erscheint;
ihr Leben steht, wie das Aller, "in
Gottes Hand" nicht mehr, nicht weniger.
Die Ihnen geschilderten Ohnmachten
waren die Folge von zu langen Pausen
in der Nahrungszufuhr – kein Arzt
kann mehr leisten, als jeder Mensch,
der die Aermste horizontal lagert
/: wenn möglich mit erhöhten Bei-
nen, so dass der Kopf tiefer liegt,
als die Fersen :/ und wenn sie zu sich
kommt, Rum, Cognac oder Wein ein
löffelt; ich kam jedesmal zu spaet
und fand Frau Marie blos schwach
im Bette. Sie ist mit stärkenden
Tropfen wohl versehen und wird

sich wacker halten.

Vom 15. Juli bis 15. August wollen wir fern von Wien an dem Bodensee und Rheine bummeln und Ihrer Aller an den schönsten Stätten /: Niederwald.!:/ gedenken.

Lina grüsst mit mir alle lieben Marienauer und Sie verehrter Herr Vetter; ich bleibe mit heiterem Glück auf!

Ihr

treuergebener

Ferdinand Much